

Aus der Praxis – für die Praxis: Ein Curriculum für Lehrkräfte zu Sexueller Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt

Barbara Drinck & Heinz-Jürgen Voß

»[B]is auf einen Wochenendworkshop, den ich besucht hab zum Thema Sexualunterricht im Biologieunterricht, hat das Ganze eigentlich nie, also wirklich nie eine Rolle gespielt.«

*Lehrer*in einer weiterführenden Schule (QUISEB3¹)*

Nach den bekannt gewordenen Missbrauchsfällen an Internaten und kirchlichen Einrichtungen sind bundesweit Initiativen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt in institutionellen Kontexten auf den Weg gebracht worden. Insbesondere das Jahr 2010 kann als eine Art Zäsur in den Bestrebungen zur Prävention sexualisierter Gewalt beschrieben werden: Nach vorausgehender Initiative ehemaliger Schüler*innen der Odenwaldschule, die öffentlich über ihre Erlebnisse berichteten, offenbarten zahlreiche Betroffene missbräuchliche Erlebnisse in schulischen oder kirchlichen Einrichtungen. Parallel zu einer breiten medialen Berichterstattung gruppierte sich auf Initiative der Bundesregierung der sogenannte Runde Tisch »Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich«. Neben einer Bestandsaufnahme, in der die vielfältigen Professionen zum damaligen Zeitpunkt eklatante Mängel in der Qualifizierung von Fachkräften und der Sicherheit von Einrichtungen benannten, sorgten vor allem die Empfehlungen des Runden Tisches für

1 Im Rahmen des Forschungsprojekts SeBiLe wurden zusätzlich zur quantitativen Erhebung auch qualitative Interviews mit Lehrkräften allgemeinbildender Schulen geführt. Die Auswertung dieser Interviews flossen maßgeblich in die Projektergebnisse ein und finden sich unter anderem in diesem Beitrag in Form von Zitaten wieder, die entsprechend als QUISEB (= Qualitatives Interview SeBiLe) gekennzeichnet und nummeriert sind.

weitreichende Initiativen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt (vgl. Runder Tisch, 2011/2012, S. 3, 53, 257).

So wurden beispielsweise in vielfältigen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekten der wissenschaftliche Kenntnisstand zu sexualisierter Gewalt verbessert und Curricula zur Aus-, Fort- und Weiterbildung entwickelt. Ebenso wurde an verschiedenen Stellen die Rolle der Schule als zentraler Lebensraum von Kindern und Jugendlichen und entsprechend wichtiger Ort zur Wirksamkeit präventiver Maßnahmen in den Blick genommen. Als wegweisende Komponente erfolgte durch die Bundesregierung die Benennung einer*ines Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) inklusive eines multiprofessionellen Arbeitsstabs, einer unabhängigen Aufarbeitungskommission sowie eines Betroffenenrats, der der*dem UBSKM beratend zur Seite steht. Im Jahr 2016 initiierte der amtierende UBSKM Johannes-Wilhelm Rörig die Bundeskampagne »Schule gegen sexuelle Gewalt«, auf Grundlage derer inzwischen eine Vielzahl an Bundesländern maßgebliche Aktivitäten umgesetzt oder begonnen hat. Langfristiges Ziel des Vorhabens ist eine intensive Auseinandersetzung mit Aspekten der Prävention von sexualisierter Gewalt und die Professionalisierung beteiligter schulischer Akteur*innen. Die Prozesse in den Schulen sollen in Schutzkonzepten gebündelt werden, die neben einer Analyse der Potenziale auch die Risiken in den jeweiligen Institutionen aufzeigen und klare Handlungsempfehlungen für das Vorgehen im Verdachtsfall enthalten und so für alle Beteiligten Orientierung bieten.²

Dass sowohl die Professionalisierung schulischer Fachkräfte als auch eine flächendeckende Umsetzung individueller Schutzkonzepte in schulischen Institutionen bisher lückenhaft war, ließen punktuelle wissenschaftliche Vorarbeiten erkennen (z. B. Urban, 2019). Darin zeigte sich, dass Lehrer*innen sich überwiegend dessen bewusst sind, dass sich die Institution Schule an der Sexualaufklärung von Kindern und Jugendlichen beteiligen muss. Dass sich daraus auch eine Aufgabe für jede einzelne Lehrkraft ableitet, ist dabei im Bewusstsein der Lehrkräfte unterschiedlich stark ausgeprägt. In vielen Fällen werden Inhalte Sexueller Bildung im schulischen Alltag bestimmten Fächern zugewiesen und nicht fächerübergreifend umgesetzt. Die schulische Sexualaufklärung fokussiert dabei auf biologisch-medizinische und soziale Aspekte, vorherrschende Angebote zum Schutz

2 Weiterführende Informationen finden sich auf der Website der Initiative unter www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de.

vor sexuell übertragbaren Krankheiten und insbesondere auf die Verhinderung von frühzeitigen Schwanger- bzw. Elternschaften. Während sich Lehrkräfte in empirischen Erhebungen zwar motiviert zeigen, verdeutlichen sie auch ihre Überforderung und die strukturellen Barrieren, denen sie im Schulalltag begegnen (vgl. etwa Urban, 2019).

Im Gegensatz dazu stand und steht die bereits 1968 von der Kultusministerkonferenz ausgesprochene Empfehlung, dass geschlechtliche Erziehung in der Schule im gesamten schulischen Alltag pädagogisch verankert sein soll und keinem konkreten Schulfach zugeordnet werden kann (vgl. Sager, 2015). Leider erschwerten die institutionellen Strukturen in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, aber auch in den Schulen selbst bislang die Sicherstellung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen.

»Aber es gibt keinen konkreten Leitfaden, also ich habe nichts in meinen Handlungshilfen, die wir als Lehrkräfte kriegen, wie gehe ich um, wenn [Schüler*innen] sexualisierte Gewalt [...] erfahren haben« (Lehrer*in einer weiterführenden Schule; QUISEB3).

Das Forschungsprojekt »SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt«

Das Projekt »SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt« der Universität Leipzig und der Hochschule Merseburg, dessen Ergebnisse im vorliegenden Band vorgestellt werden, kann als bedeutsame Komponente hinsichtlich des derzeitigen Kenntnisstandes zum Professionalisierungsgrad schulischer Fachkräfte im Kontext Sexueller Bildung und der Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche bezeichnet werden. Auf Grundlage einer bis dato in Umfang und Ausprägung einzigartigen Erhebung zur Thematik liefert SeBiLe für den Lehramtsbereich einen Vorschlag für ein studienfachübergreifendes Curriculum und Anregungen zur strukturellen Verankerung von Inhalten Sexueller Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt für die Aus- und Fortbildung schulisch Tätiger. Die Ausarbeitung ist detailliert und umfassend, damit das Curriculum an möglichst vielen Standorten eingesetzt werden kann – entweder originär oder auch an die jeweiligen Bedarfe vor Ort angepasst. Ein begleitender Fortbildungskurs zum Curriculum wird von der Weiterbildungsagentur der Hochschule Merseburg kontinuierlich angeboten.

Von der Praxis – für die Praxis: Wichtig war bei der Gestaltung und Durchführung von SeBiLe, dass die Perspektiven aus der Praxis die zentrale Grundlage im Projekt sind. Entsprechend gingen qualitative Interviews und eine quantitative Erhebung, an der sich insgesamt 2.771 Lehrkräfte und Lehramtsstudierende beteiligt hatten, der Curriculum-Entwicklung voraus. Ein engagierter Projektbeirat, bestehend aus Lehrkräften und weiteren Fachkräften zum Beispiel aus der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit, begleitete das Projekt und bot so die Möglichkeit eines engen Abgleichs und der Rückversicherung, dass das Projekt im Sinne der Praxisbedarfe agiert.

Die Ergebnisse der quantitativen und der qualitativen Erhebung verdeutlichen, dass Inhalte zur Sexuellen Bildung, zur Prävention sexualisierter Gewalt, zu Intervention in Verdachtsfällen sowie sexueller und geschlechtlicher Selbstbestimmung ins Lehramtsstudium gehören. Aus den Antworten der teilnehmenden Lehrkräfte und Lehramtsstudierenden geht hervor, dass sie sich der Bedeutung des Themenfelds bewusst sind und sich ihm kompetent zuwenden wollen, aber in der derzeitigen Ausbildung bislang keine bzw. nur unzureichend Inhalte zu sexualisierter Gewalt und sexueller Selbstbestimmung vorkommen. In Fort- und Weiterbildungen sollen dann die Leerstellen der Ausbildung ausgeglichen werden, aber auch hier mangelt es weitgehend an angemessenen Angeboten.

Diese Situation der Aus-, Fort- und Weiterbildung trifft auf den Lebens- und Kulturraum Schule, in dem selbstverständlich Fragen von Körper, Geschlecht und Sexualität eine Rolle spielen – wie an jedem Ort, an dem Menschen mit anderen Menschen in Kontakt sind. In der Schule kommen alle Kinder und Jugendlichen zusammen, sodass nicht nur Geschehnisse konkret vor Ort begleitet und bearbeitet werden müssen, sondern ebenso Aspekte von Sexualität und auch von Übergriffen, die in der Freizeit oder im familiären Kontext stattfinden, eine Rolle spielen können. Die Schule ist der Ort, an dem Kinder und Jugendliche prinzipiell die Möglichkeit hätten – oder auch haben –, sich Lehrkräften anzuvertrauen, wenn sie zum Beispiel Fragen zu Pubertät, sexueller Orientierung oder Unsicherheiten im eigenen Erleben und Empfinden haben oder auch wenn sie sexualisierte Gewalt erlebt haben. Dafür bedarf es Lehrkräfte, die sensibel wahrnehmen und angemessen reagieren können. Lehrkräfte müssen hier nicht alles wissen: Sie müssen nur überhaupt Sexualität als Thema wahrnehmen und darüber sprechen können, bei Übergriffen in der Erstsituation gut reagieren und dann gegebenenfalls

angemessen weitervermitteln. Sie sollten bereit sein, sich bei hochqualifizierten externen Referent*innen der Sexuellen Bildung professionelle Unterstützung zu holen und sich im Zweifel an eine qualifizierte Fachberatungsstelle für Betroffene von sexualisierter Gewalt zu wenden. Diese Fachberatungsstellen beraten nicht nur von Gewalt Betroffene und ihre Angehörigen, sondern auch Lehrer*innen und andere schulische bzw. pädagogische Fachkräfte. Sollten die Fachberatungsstellen vor Ort einmal nicht erreichbar sein, können auch Hilfetelefone eine hilfreiche Unterstützung für Lehrkräfte sein.

Neben der Entwicklung und Ausgestaltung eines passförmigen Curriculums für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften lagen die weiteren Schwerpunkte des Projekts SeBiLe auf der Analyse und Reflexion struktureller Barrieren, die verhindern, dass entsprechende Bildungsangebote entwickelt werden. Es ging auch darum, einzelne Akteur*innen im Feld zueinander zu bringen und gemeinsamen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Nicht zuletzt deshalb bereichern zahlreiche Beiträge aus Wissenschaft und Fachpraxis den vorliegenden Sammelband, der sich als Bündelung aktueller Erkenntnisse rund um das gesamte Themengebiet Sexuelle Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt im schulischen Rahmen versteht.

Im Rahmen der strukturellen Basisarbeit konnten innerhalb des Projekts SeBiLe an der Universität Leipzig Bedingungen geschaffen werden, die kontinuierlich ein wahlobligatorisches Angebot mit dem SeBiLe-Curriculum für das Lehramtsstudium ermöglichen. Die Etablierung kann somit beispielhaft für andere Standorte sein. Und so gibt es aktuell auch an weiteren Universitäten Überlegungen, ein am SeBiLe-Curriculum ausgerichtetes Lehrangebot wahlobligatorisch oder obligatorisch zu etablieren.

Die gesellschaftliche Sensibilisierung wurde über kontinuierliche Netzwerkarbeit einerseits und über eine breite Ansprache der Öffentlichkeit andererseits erreicht. In der Netzwerkarbeit war insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Schule und Bildung des Freistaats Sachsen und dem Landesschulamt Sachsen-Anhalt bedeutsam, die sich im Projektbeirat einbrachten und wirkungsvoll Zugänge zu Schulleitungen und Lehrkräften insgesamt eröffneten. Ebenfalls wirkungsvoll war die Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt, durch die umfassende Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit und Fortbildung von Lehrkräften grundständig in die Entwicklung des SeBiLe-Curriculums eingehen konnten.

Die breite Öffentlichkeit wurde über zwei Pressekonferenzen und begleitende Fachtagungen, die auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich waren, erreicht. Die Pressekonferenzen und die Fachtagungen erzielten bundesweit und darüber hinaus breite Resonanz. *MDR Wissen* hielt beispielhaft am 25.11.2019 fest: »Lehrerstudie beklagt große Mängel: Unsere Lehrer brauchen mehr Sexuelle Bildung«; die DPA – und damit nahezu die gesamte deutschsprachige Zeitungslandschaft – griff im November 2019 und nochmal im November 2020 ebenfalls die Problemlage auf: »Studie: Zu wenig sexuelle Bildung im Lehramtsstudium«. Sowohl die *tageszeitung* als auch das *Neue Deutschland* (nd) fokussierten am 16.11.2020 direkt auf die notwendigen Veränderungen: »Sexuelle Bildung für LehrerInnen: Wissen hilft schützen« bzw. »Prävention durch Wissen – Lehrkräfte sollen bessere Kenntnisse in Sexualpädagogik erhalten«.

Öffentlichkeitsarbeit hilft, Bedarfe anzuzeigen und Entscheidungsträger*innen in den verschiedenen Institutionen – von Hochschulen und Schulen bis hin zu Ministerien – zu informieren und auf praktikable Handlungshilfen hinzuweisen, wie sie mit den Erhebungen des SeBiLe-Projekts und insbesondere dem entwickelten und erprobten SeBiLe-Curriculum vorliegen. Gleichzeitig gilt es auch neue Wege zu beschreiten, da herkömmliche Medien mittlerweile nur noch ein begrenztes Publikum erreichen. Auch hier wurden in SeBiLe mit Erklärvideos zur Notwendigkeit von Sexueller Bildung im Lehramt (s. Abb. 1) und von Bildungsangeboten zur Prävention sexualisierter Gewalt (s. Abb. 2) neue Wege beschritten, die für wissenschaftliche Projekte beispielhaft sein könnten.

Im vorliegenden Band werden die Ergebnisse des SeBiLe-Projekts detailliert und praxisnah vorgestellt und mit Ergebnissen anderer Projekte kontextualisiert. Wir wünschen eine gute Lektüre und hoffen, Ihnen anregende Ideen zu geben und laden herzlich zur Nachahmung ein, damit das Thema Sexuelle Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt den Weg ins Lehramtsstudium findet!

»Ich weiß einfach, [...] ich bin ein Vorbild, ich betrete die Schule und werde beobachtet, die gucken mich ganz genau an [...]. Die hören nicht, was ich sage in meinem Unterricht oder wie auch immer, sondern die gucken: Wie geh ich um mit Kolleginnen, wie geh ich um mit Kollegen, wie geh ich um mit Schülern, bin ich fair? Leb ich das vor, was ich selber fordere und so 'ne Geschichten« (Lehrer*in einer weiterführenden Schule; QUISEB5).



Abb. 1: Video »Sexuelle Bildung für das Lehramt«, online: <https://youtu.be/XxJssknmtR4> (15.07.2021)



Abb. 2: Video »Prävention von sexualisierter Gewalt in der Schule«, online: <https://youtu.be/lwyMDhsydo0> (15.07.2021)

Literatur

- Runder Tisch (2011/2012). Abschlussbericht Runder Tisch Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich. Berlin: BMJ, BMFSFJ, BMBF. http://www.bmjbv.de/SharedDocs/Downloads/DE/Fachinformationen/Abschlussbericht_RTKM.pdf?__blob=publicationFile (20.01.2022).
- Sager, C. (2015). *Das aufgeklärte Kind. Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950–2010)*. Bielefeld: transcript.
- Urban, M. (2019). *Sexuelle Bildung und sexualisierte Gewalt in Schulen. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Biografische Notizen

Barbara Drinck, Prof. Dr. habil., war seit 1987 an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät im Bereich der »Empirischen Bildungsforschung« tätig, danach ab 1991 an der Freien Universität Berlin zuerst im Arbeitsbereich Dieter Lenzen in der »Philosophie der Erziehung«, ab 2000 Leiterin des Arbeitsbereichs »Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft« am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie. Seit 2006 ist sie an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Leipzig für den Schwerpunkt »Schulentwicklungsforschung« zuständig und arbeitet in enger Kooperation mit Schulen in der Region. Ihre Forschungsschwerpunkte in Leipzig sind Sexuelle Bildung für das Lehramt, Forschung zu Bildungskarrieren von Schüler*innen und Universitätsabsolvent*innen, »Vielfalt Lehren!«, die Herausgeberschaft des Online-Gender Glossar und internationale vergleichende Schulforschung, insbesondere mit den Ländern Südkorea und Japan.

Heinz-Jürgen Voß, Prof. Dr., ist Professor*in für Sexualwissenschaft und Sexuelle Bildung und Studiendekan*in des Fachbereichs Soziale Arbeit. Medien. Kultur an der Hochschule Merseburg. Er forscht und arbeitet praxisorientiert zur Prävention sexualisierter Gewalt, zur Förderung geschlechtlicher und sexueller Selbstbestimmung, zu biologischen und medizinischen Theorien über Geschlecht und Sexualität sowie zu Queer Theory und Kapitalismuskritik.